



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Lessings sämtliche Werke**

in 20 Bänden

Theologische Streitschriften [u.a.]

**Lessing, Gotthold Ephraim**

**Stuttgart, [1885?]**

Neue Hypothese über die Evangelisten, als bloß menschliche  
Geschichtschreiber betrachtet

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-65915](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-65915)

# Neue Hypothese über die Evangelisten, als bloß menschliche Geschichtschreiber betrachtet.

(November 1777 bis Februar 1778.)

## Vorrede.

Dies sind die ersten Linien eines Werks, an welchem ich seit vielen Jahren arbeite. Meine Absicht war freilich, es nicht eher als ganz vollendet der Welt vorzulegen. Doch es sind Umstände eingetreten, welche mich nötigen, einen Vorschmack davon zu geben.

Denn ich bin bei den Haaren dazu gezogen worden, mich über gewisse Dinge zu erklären, die mit gegenwärtiger Hypothese sehr genau zusammenhängen. Wenn ich mich nun auch in dieser oder in jenen oder in beiden irren sollte, so wird man doch finden, daß ich nicht ohne Karte und daß ich nach einer und der nämlichen Karte geirrt habe, die man für falscher ausschreiet, als sie bei sorgfältigen Nachmessungen sich wohl finden möchte. — Den wahren Weg einschlagen, ist oft bloßes Glück; um den rechten Weg bestimmet zu sein, gibt allein Verdienst.

Da übrigens nur von einer Hypothese die Rede ist und ich die höhere Würde der Evangelisten weder bestreite noch leugne, diese höhere Würde vielmehr bei meiner Hypothese selbst noch sehr wohl bestehen kann, so werde ich hoffentlich nicht mehr Anstoß und Mergerniß geben, als ich zu geben willens bin.

Daß ich aber nur diejenigen Gottesgelehrten, deren Geist eben so reich an kalter kritischer Gelehrsamkeit als frei von Vorurteilen ist, für meine Schöppen und Richter erkennen und auf das Urtheil aller übrigen dieses Standes, so verehrenswürdig sie mir aus andern Ursachen auch immer sein mögen, nur wenig achten werde, versteht sich von selbst.

### §. 1.

Die ersten Anhänger Christi waren lauter Juden und hörten nach dem Beispiele Christi als Juden zu leben nicht auf\*). Ihnen gaben die übrigen Juden den Namen Nazarener, worüber ich mich bloß auf Apostelgeschichte 24, 5 zu beziehen brauche.

\*) Denn wenn auch einige Judengenossen darunter waren, so waren es doch sicher nicht bloß Judengenossen des Thores, sondern Judengenossen der Gerechtigkeit.

zeit, welche mit der Beschneidung das ganze Mosaische Gesetz übernommen hatten, so wie Nikolaus, Apostelgesch. 6, 5.

## §. 2.

Freilich mochten ihnen die Juden wohl diesen Namen aus Verachtung beigelegt haben. Es war aber doch auch sehr in der Denkungsart der Jünger Christi, daß sie einen Zunamen, den sie mit ihrem Meister gemein hatten, nicht weit von sich warfen, sondern die ihnen dadurch zuge dachte Schande durch freiwillige Annehmung in Ehre kehrten\*).

\*) Epiphanius sagt dieses ausdrücklich: „Οἱ τοῦ Χριστοῦ μαθηταὶ — ἀκούοντες παρὰ ἄλλων Ναζωραῖοι, οὐκ ἠγαινόντο τὸν σκώπον θεωροῦντες τῶν τοῦτο αὐτοὺς καλοῦντων, ὅτι διὰ Χριστὸν αὐτοὺς ἐκαλοῦν.“ Haeres. XXIX.

## §. 3.

Daher konnte sie auch nichts bewegen, sich dieses Namens bald wieder zu entschlagen. Vielmehr stehet zu glauben, daß auch da noch, als der Name Christen in Antiochia aufgekommen und längst allgemein geworden war, die palästnischen Judenchristen\*) jenen ihren ältern Namen Nazarener vorzüglich werden geliebt und um so williger werden beibehalten haben, je geschickter er war, sie von den unbeschnittenen Christen zu unterscheiden, gegen welche sie noch immer eine kleine Abneigung unterhielten, wovon im Neuen Testament Spuren die Menge zu finden.

\*) Wenigstens zum Teil. Denn woher wäre es sonst gekommen, daß sich noch viele Jahrhunderte später in eben derselben Gegend, unter eben demselben Namen eine Art Christen erhalten hätte, welche die nämlichen Grundsätze bekantten und in gänzlicher Absonderung von der allgemeinen Kirche lebten, die vornehmlich aus Heiden gesammelt war?

## §. 4.

Wäre nun wohl ohne Gefahr anzunehmen, daß jene ältesten Nazarener sehr früh, sehr bald nach dem Tode Christi eine geschriebene Sammlung von Nachrichten gehabt, welche Christi Leben und Lehren betroffen und aus den mündlichen Erzählungen der Apostel und aller derjenigen Personen erwachsen waren, welche mit Christo in Verbindung gelebt hatten? — Warum nicht?\*)

\*) Was ich hier bloß postuliere, wird sich in der Folge zeigen, daß es wirklich so gewesen. Man müßte gar nicht wissen, wie neugierig die Menge nach allem ist, was einen großen Mann betrifft, für den sie einmal sich einnehmen lassen, wenn man mir diesen Heischesatz streitig machen wollte. Und will Menge immer eine größere Menge werden, so ist natürlich, daß man sich alles von Hand zu Hand reicht, was man von dem großen Manne nur in Erfahrung bringen können, welches endlich schriftlich geschehen muß, wenn die mündliche Mitteilung nicht mehr reichen will.

## §. 5.

Und wie würde sie ohngefähr ausgesehen haben, diese Sammlung? — Wie eine Sammlung von Nachrichten, deren Anfang so

gering ist, daß man der ersten Urheber ohne Undank vergessen zu können glaubt, welche hierauf gelegentlich von mehr als einem vermehrt und von mehr als einem mit aller der Freiheit abgeschrieben worden, deren man sich mit dergleichen niemanden zugehörigen Werken zu bedienen pflegt — wie eine dergleichen Sammlung, sage ich, nur immer aussehen kann. Im Grunde stets die nämliche, aber bei jeder Abschrift bald in etwas verlängert, bald in etwas verkürzt, bald in etwas verändert, so wie der Abschreiber oder der Besitzer der Abschrift mehrere oder bessere Nachrichten aus dem Munde glaubwürdiger Leute, die mit Christo gelebt hatten, eingezogen zu haben glauben durfte\*).

\*) Wenn wir jetzt neuerer Zeit wenige oder keine Beispiele von solchen wie Schneebälle bald wachsenden, bald wieder abschmelzenden historischen Nachrichten haben, so kommt es daher, daß gar bald eine oder die andere der ersten Abschriften durch den Druck ihre umschriebene Konsistenz erhält. Wer indessen alte geschriebene Chroniken von großen Städten oder vornehmen Familien öftere Gelegenheit gehabt zu durchblättern, wird wohl wissen, wie weit jeder Besitzer eines jeden besondern Exemplars derselben sein Recht des Eigentums, so oft es ihm beliebt, auch über den Text und desjeblichen Länge oder Kürze auszudehnen sich für erlaubt gehalten.

## §. 6.

Und wenn man endlich doch einmal aufhören müssen, diese Sammlung zu vermehren oder zu verändern, weil doch endlich die zeitverwandten Leute aussterben mußten, aus deren glaubwürdigen Erzählungen es jeder thun zu können glaubte, wie würde sie wohl sein betitelt worden, diese Sammlung? — Entweder, bilde ich mir ein, nach den ersten Währmännern der darin erhaltenen Nachrichten, oder nach denen, zu deren Gebrauch die Sammlung vornehmlich wäre gemacht worden, oder nach dem oder jenem, welcher der Sammlung zuerst eine bessere Form gegeben oder sie in eine verständlichere Sprache gebracht hätte.

## §. 7.

Wenn sie nach den ersten Währmännern wäre benannt worden, wie würde sie wohl geheißen haben? — Die ersten Währmänner waren alles Leute, die mit Christo gelebt, ihn mehr oder weniger gekannt hatten. Sogar gehörten darunter eine Menge Weiber, deren kleine Anekdoten von Christo desto weniger zu verachten waren, je vertraulicher einige derselben mit ihm gelebt hatten. Aber vornehmlich waren es doch seine Apostel, als aus deren Munde sich ohnstreitig die mehresten und zuverlässigsten Nachrichten herschreiben. Sie hätte also geheißen, diese Sammlung — (das Wort Evangelium in dem Verstande einer historischen Nachricht von Christi Leben und Lehren genommen) — das Evangelium der Apostel.

## §. 8.

Und wenn sie nach denen wäre benannt worden, zu deren Gebrauche sie besonders gemacht gewesen, wie hätte sie da geheißen? — Wie anders als das Evangelium der Nazarener? Oder

bei denen, welche das Wort Nazarener nicht hätten brauchen wollen, das Evangelium der Hebräer. Denn als palästinischen Juden gehörte auch den Nazarenern dieser Name mit allem Rechte.

## §. 9.

Endlich wenn sie nach dem oder jenem wäre benannt worden, welcher ihr zuerst eine bessere Form gegeben oder sie in eine verständlichere Sprache übersetzt hätte, wie hätte sie da geheißt? — Wie anders als das Evangelium des und des, der sich dieses Verdienst um sie gemacht hätte? —

## §. 10.

Bis hieher werde ich meinen Lesern scheinen mich in leere Vermutungen verlieren zu wollen, wo sie ganz etwas anders von mir erwarten. — Aber nur Geduld! was sie bis iht leere Vermutungen dünkt, ist nichts anders und nichts mehr, als was ich von glaubwürdigen historischen Zeugnissen abstrahiret habe, welche jeder andere, der weniger behutsam zu gehen gedächte, als unmittelbare Beweise seines Vorgebens vielleicht gebraucht hätte.

## §. 11.

Es findet sich nämlich, daß die Nazarener des 4ten Jahrhunderts gerade eine solche Sammlung von Nachrichten, Christum und Christi Lehre betreffend, nicht allein wollen gehabt haben, sondern auch wirklich gehabt haben. Sie hatten ein eigentümliches chaldäisch-syrisches Evangelium, welches bei den Kirchenvätern bald unter dem Namen des Evangeliums der Apostel, bald unter dem Namen des Evangeliums der Hebräer, bald unter dem Namen des Evangeliums Matthäi vorkömmt. Jenes zufolge des ersten Grunds einer nähern Benennung, §. 7; dieses zufolge des zweiten, §. 8; und das — vermutlich zufolge des dritten, §. 9.

## §. 12.

Ich sage vermutlich, und in meiner ganzen Hypothese ist dieses die einzige Vermutung, die ich mir erlaube und worauf ich baue. Auch beruhet sie auf so viel Gründen, daß in der Welt keine historische Vermutung sich finden muß, die es mehr verdienet, für historische Wahrheit angenommen zu werden.

## §. 13.

Und dennoch will ich aus dieser Uebereinstimmung des wirklichen Evangelii der spätern Nazarener aus dem 4ten Jahrhunderte mit einem bloß angenommenen Evangelio, wie es die allerersten Nazarener mußten gehabt haben, wenn sie eines gehabt hätten, noch nicht so geradezu schließen, daß jenes notwendig dieses müsse gewesen sein. Denn man kann sagen, daß die spätern Nazarener Ketzer und die allerersten Nazarener bloß schwachgläubige Juden-Christen gewesen, daß also jene wohl etwas zusammengeschrieben haben könnten, wovon diese nie etwas gewußt.

## §. 14.

Laßt uns also so bedächtig gehen als möglich. — Hat jemals ein Kirchenvater, der des Evangelii der spätern Nazarener gedacht, einen solchen Verdacht geäußert oder nur mit einem Worte darauf gezielt? — Niemals; kein einziger.

## §. 15.

Haben nicht vielmehr die gelehrtesten und scharffsichtigsten Kirchenväter immer mit einer Art von Achtung davon gesprochen? nicht zwar als von einem durch den heiligen Geist eingegebenen Evangelio, aber doch als von einem unstreitig alten, zu oder kurz nach den Zeiten der Apostel geschriebenen Werke? — Allerdings.

## §. 16.

Hat nicht mehrmalen einer derselben, welcher ohne Zweifel der einzige von allen Kirchenvätern war, der ein chaldäisch-syrisches Werk brauchen konnte, sogar verschiedene Stellen daraus zur Erläuterung des griechischen Textes oder der vorhandenen Evangelisten anwenden zu dürfen geglaubt? — Allerdings; Hieronymus nämlich.

## §. 17.

Hat nicht eben dieser Hieronymus es sogar zu übersetzen und in zwei verschiedene Sprachen zu übersetzen für wert gehalten? — Das sagt er selbst.

## §. 18.

Was hat man also denn noch für Ursache, zu leugnen, daß das Evangelium der spätern Nazarener sich von den ältesten, ersten Nazarenern hergeschrieben? Ist es vielmehr nicht ganz glaublich, daß das syrisch-chaldäische Evangelium, welches zu des Hieronymus Zeiten in den Händen der damaligen Nazarener oder Ebioniten war, auch in den Händen der Nazarener zu den Zeiten der Apostel werde gewesen sein? daß es das geschriebene Evangelium werde gewesen sein, dessen sich selbst die Apostel zuerst bedienten?

## §. 19.

Die spätern Nazarener hießen freilich Ketzer; aber sie waren doch im Grunde keine andere Ketzer als die alten Nazarener, die noch nicht Ketzer hießen, wie aus dem Stillschweigen des Jrenäus zu schließen. Denn die einen sowohl als die andern glaubten das Mosaische Zeremonialgesetz nebst dem Christentume beibehalten zu müssen.

## §. 20.

Daß die spätern Nazarener überhaupt die ältern Nazarener ganz und gar nichts angegangen, ist eine Grille des jungen Moshheim's, als er noch keck einen Kirchenvater ergriff, um den andern damit vor den Kopf zu schlagen, die der alte, bedächtlichere Moshheim selbst widerrufen hat.

## §. 21.

Die kleinen Abweichungen aber, die man noch jetzt an den vorhandenen Fragmenten des Nazarenischen Evangelii, deren einige die nämliche Sache betreffen, wahrnimmt und woraus man lieber eine gänzliche Verschiedenheit des Ebionitischen und Nazarenischen Evangeliums erpressen möchte, sind eher aus der Entstehungsart desselben, wie ich sie §. 6 wahrscheinlich angenommen, zu erklären. Denn da es keinem alten Nazarener einkommen konnte, ein aus verschiedenen Nachrichten nach und nach erwachsenes Werk als ein göttliches Buch zu betrachten, dem man weder etwas abnehmen noch zusetzen dürfe, so war es kein Wunder, daß die Abschriften nicht alle übereinstimmten.

## §. 22.

War nun aber das Evangelium der Nazarener keine spätere untergeschobene Mißgeburt, so war es auch älter als alle unsere vier Evangelia, deren das erste wenigstens 30 Jahr nach Christi Tode geschrieben worden.

## §. 23.

Wäre es auch wohl zu begreifen, daß man in diesen 30 Jahren ganz und gar keine geschriebene Nachricht von Christo und seinen Lehren gehabt hätte? daß der erste, welcher dergleichen aufzusetzen sich entschloß, nach so geraumer Zeit sich hingesezt, aus seinem oder anderer bloßem Gedächtnisse zu schreiben? daß er nichts vor sich gehabt, wodurch er sich rechtfertigen können, wenn er wegen dieses oder jenes Umstands in Anspruch genommen wurde? Das ist nicht einmal glaublich, wenn er auch inspiriert war. Denn der Inspiration war er sich nur selbst bewußt, und vermutlich suchte man auch damals schon die Achseln über Leute, die etwas Historisches aus Inspiration zu wissen vorgaben.

## §. 24.

Es gab also eine ältere geschriebene Nachricht von Christo als des Matthäus, und sie blieb nur während den dreißig Jahren in derjenigen Sprache, in welcher allein sie ihre Urheber hatten aufsetzen können. Oder die Sache unbestimmter und doch genauer auszudrücken: sie verblieb in der hebräischen Sprache oder in dem syrisch-chaldäischen Dialekte derselben so lange, als das Christentum größtenteils nur noch in Palästina, nur noch unter den Juden in Palästina eingeschränkt war.

## §. 25.

Erst als das Christentum auch unter den Heiden verbreitet ward und so viele, die gar kein Hebräisch, gar keine neuere Mundart desselben verstanden, begierig wurden, nähere Nachricht von der Person Christi einzuziehen (welches doch auch nicht ganz in den ersten Jahren der Heidenbekehrung mag gewesen sein, indem die ganz ersten bekehrten Heiden sich mit den mündlichen Nachrichten

begnügten, die ihnen ein jeder ihrer Apostel gab), fand man nötig und nützlich, zu Befriedigung einer so frommen Neugierde sich an jene Nazarenische Quelle zu wenden und Auszüge oder Uebersetzungen in einer Sprache davon zu machen, die so ziemlich die Sprache der ganzen kultivierten Welt war.

## §. 26.

Den ersten dieser Auszüge, die erste dieser Uebersetzungen, meine ich nun, machte Matthäus. — Und das, wie gesagt §. 12, ist die Vermutung, die man kühnlich unter die historischen Wahrheiten anführen darf, die wir von diesen Dingen überhaupt haben. Denn alles, was wir sowohl von der Person des Matthäus als von seinem Evangelio wissen oder mit Grunde annehmen können, stimmt mit dieser Vermutung nicht allein vollkommen überein, sondern auch sehr vieles wird durch diese Vermutung allein erklärt, was noch immer ein Rätsel ist, so viel Gelehrte sich auch die Köpfe darüber zerbrochen haben.

## §. 27.

Denn einmal wird Matthäus ohne Widerspruch für den ersten und ältesten unserer Evangelisten gehalten. Dieses aber, wie schon angemerkt, kann unmöglich heißen, daß er schlechterdings der erste von allen gewesen, welche von Christo etwas Schriftliches verzeichnet, das in den Händen der Neubekehrten gewesen wäre. Es kann nur heißen, daß er der erste gewesen, der es in der griechischen Sprache gethan.

## §. 28.

Zweitens ist es sehr wahrscheinlich, daß Matthäus der einzige unter den Aposteln gewesen, der Griechisch verstanden, ohne erst die Kenntnis dieser Sprache unmittelbar durch den heiligen Geist erhalten zu dürfen.

## §. 29.

Drittens spricht selbst die Gelegenheit, bei welcher Matthäus sein Evangelium soll aufgesetzt haben, dafür. Denn wenn Eusebius schreibt: Matthäus, der verschiedene Jahre den Hebräern in Palästina das Evangelium gepredigt, als er endlich auch zu andern in dieser Absicht gehen wollen, habe jenen sein Evangelium schriftlich in ihrer väterlichen Sprache hinterlassen, um so auch noch in ihrer Abwesenheit ihr Lehrer zu bleiben\*), so dürfte hiervon wohl nur die Hälfte im strengen Verstande wahr sein. Nur die Veranlassung, bei welcher Matthäus sein Evangelium schrieb, dürfte wahr sein; aber diese Veranlassung war nicht so, daß er ein hebräisches Evangelium schriftlich verfassen mußte, sondern vielmehr so, daß er ein griechisches aufzusetzen für thunlich hielt. Nämlich: als er nun lange genug den Hebräern gepredigt hatte, ließ er nicht den Hebräern sein Evangelium hebräisch zurück (bei den Hebräern in Palästina blieb ja noch so mancher Apostel zurück, dessen mündliche Belehrung



sie alle Augenblicke haben konnten), sondern er machte sich für seinen künftigen Gebrauch, da er nun auch andern das Evangelium predigen wollte, die nicht Hebräisch verstanden, aus dem hebräischen Evangelio der Apostel einen Auszug in derjenigen Sprache, die mehreren verständlich war.

\*) Hier wird der Ort sein, eine Stelle des Hieronymus zu verbessern. Hieronymus sagt in dem Eingange seiner Commentarien über den Matthäus: „Primus omnium (sc. Evangelistarum) Matthaëus est, qui Evangelium in Judaea hebraeo sermone edidit, ob eorum vel maxime causam, qui in Jesum crediderunt ex Judaeis et nequaquam legis umbram succedente Evangelii veritate servabant.“ Die den Schatten des Gesetzes keineswegs, nequaquam, beobachteten? Aber die ersten Juden in Judäa, welche Christen wurden, blieben ja allerdings hartnäckig bei dem Gesetze. Ich glaube also, daß hier für nequaquam zu lesen sei nequicquam, incassum, umsonst, vergeblich.

Und daß wirklich Matthäus für die Nazarener, das ist für Judenthristen, die Mosen und Christum verbinden wollen, geschrieben, ist aus 5, 17—20 zu sehen, wo er Jesum etwas sagen läßt, das ihn kein anderer Evangelist sagen läßt und freilich wohl die Nazarener so hartnäckig machen mußte. Besonders B. 17, wo es nur lächerlich ist, anstatt des Mosaischen Gesetzes überhaupt das Sittengesetz allein zu verstehen. Die Auslegung des Babylonischen Talmuds ist unstreitig die wahre. S. das engl. B.-W.

Wir haben jetzt freilich Ursache, ja wir können Recht dazu haben, diese Stelle jetzt anders auszulegen; war es aber den ersten Judenthristen zu verdenken, sie so zu verstehen?

Eben so haben Markus und Lukas den Befehl ausgelassen, den Matthäus 10, 5, 6 den Heiland seinen Jüngern geben läßt, die er aussandte, zu heilen und Wunder zu thun.

### §. 30.

Viertens wird damit der ganze Streit über die Grundsprache des Matthäus auf eine Art geschlichtet, daß beide Teile damit zufrieden sein können: Diejenigen sowohl, welche zufolge des einmütigen Zeugnisses der Kirchenväter behaupten, die Grundsprache des Evangelii Matthäi sei hebräisch gewesen, als auch die neuern protestantischen Dogmatiker, die ihre Bedenklichkeiten dagegen haben und haben müssen.

### §. 31.

Nämlich das Original des Matthäus war allerdings hebräisch; aber Matthäus selbst war nicht der eigentliche Urheber dieses Originals. Von ihm als von einem Apostel konnten sich zwar in dem hebräischen Originale mancherlei Nachrichten herschreiben, er aber selbst hatte diese Nachrichten nicht schriftlich verfaßt. Andre hatten sie aus seinem Munde hebräisch niedergeschrieben und mit Nachrichten der übrigen Apostel verbunden, und aus dieser menschlichen Sammlung machte er zu seiner Zeit bloß einen zusammenhängenden Auszug in griechischer Sprache. Nur weil sein Auszug, seine Uebersetzung so bald auf das Original folgte; weil er selbst eben so wohl hebräisch hätte schreiben können; weil es seinen persönlichen Umständen nach wahrscheinlicher war, daß er wirklich hebräisch geschrieben: war es kein Wunder, daß man gewissermaßen das Original mit der Uebersetzung verwechselte.

## §. 32.

Und wie viel diejenigen neuern Gottesgelehrten dabei gewinnen, welche aus innern Kennzeichen des Matthäus und aus nicht unerheblichen dogmatischen Gründen schließen zu müssen glauben, daß Matthäus nicht wohl in einer andern Sprache geschrieben haben könne als in der, in welcher wir ihn noch haben, erkennt ein jeder. Matthäus schrieb, was er schrieb, griechisch, aber er zog es aus einer hebräischen Quelle.

## §. 33.

Hat er nun diesen seinen Auszug in eine bekanntere Sprache mit allem dem Fleiße, mit aller der Vorsicht gemacht, deren ein solches Unternehmen würdig war, so hat ihm ja wohl, auch nur menschlicher Weise zu reden, ein guter Geist beigegeben, und niemand kann etwas dagegen haben, daß man diesen guten Geist den heiligen Geist nennt. Und so muß denn auch wohl Matthäus wirklich zu Werke gegangen sein; ein solcher guter Geist muß ihn denn auch wohl geleitet und unterstützt haben, indem sein Auszug oder seine Uebersetzung nicht allein gar bald unter den Christen insgemein ein kanonisches Ansehen erhielt, sondern sogar bei den Nazarenern selbst der Name des griechischen Uebersetzers nunmehr der hebräischen Urschrift anheimfiel und diese selbst für ein Werk des Matthäus ausgegeben würde. Das Evangelium secundum Apostolos hieß mit der Zeit bei den mehresten das Evangelium juxta Matthaëum, wie Hieronymus ausdrücklich sagt.

## §. 34.

Daß ich hiemit kein falsches Ende aufgefaßt habe, zeigt der lange nicht abreißen Faden, den ich dadurch von einem sehr verwirren Knaule abzuwickeln imstande bin. Das ist: ich kann aus dieser meiner Vorstellung zwanzig Dinge erklären, die unauflöbliche Rätsel bleiben, man mag den einen oder den andern der gewöhnlichen Sätze von der Originalsprache des Matthäus behaupten. Ich führe die vornehmsten derselben an, weil dergleichen neue Aufschlüsse, welche eine neu angenommene Meinung gewähret, in kritischen Dingen, wie man weiß, so viele Beweise derselben sind.

## §. 35.

Wann Epiphanius 3. E. sagt, daß die Nazarener das Evangelium des Matthäus το πληροτάτον Ἑβραϊστί, am allervollständigsten in hebräischer Sprache besaßen, was kann man dazu sagen, das ohne allen Anstoß wäre? — War es Matthäus selbst, der diesen vollständigen hebräischen Text schrieb, so ist unser griechischer Matthäus nicht ganz. — Schrieb Matthäus ursprünglich griechisch, so haben ihn die Nazarener in ihrer Uebersetzung mit menschlichen Zusätzen vermehrt, welches sie nicht gethan haben würden, wenn er in eben dem kanonischen Ansehen gestanden hätte, in dem er jetzt steht. Und wie konnte Origenes und Hieronymus dieser Zusätze so glimpflich gedenken? — Nur wie ich die Sache

nehme, haben die Worte des Epiphanius ihre gute Richtigkeit. Das hebräische Original des Matthäus enthielt mehr, als Matthäus in seinen griechischen Auszug daraus zu nehmen für gut fand. Das Mehrere, was in dem hebräischen Matthäus war, hatten die spätern Nazarener nicht hinzugefügt, sondern Matthäus hatte es übergangen.

## §. 36.

Ingleichen, wer kann auf folgendes antworten? — Hat Matthäus ursprünglich griechisch geschrieben, wie kömmt es, daß die Kirchenväter einmütig vorgeben, sein Evangelium sei hebräisch abgefaßt? — Und hat er sein Evangelium ursprünglich hebräisch abgefaßt, wie hat man diesen seinen hebräischen Originaltext können untergehen lassen? — Wer kann hierauf, frage ich, so befriedigend antworten als ich? — Die Kirchenväter fanden ein hebräisches Evangelium, das alles und noch mehr enthielt als Matthäus; sie hielten es also für des Matthäus eignes Werk. — Aber dieser hebräische vermeinte Matthäus war zwar für den historischen Teil die Quelle des Matthäus, aber nur der griechische Auszug war das eigentliche Werk eines Apostels, der unter einer höhern Aufsicht schrieb. Was war also daran gelegen, daß die Materialien verloren gingen, nachdem sie auf die glaubwürdigste und beste Art genutzt waren?

## §. 37.

Nichts aber bestätigt meine Meinung, daß Matthäus nicht hebräisch geschrieben, sondern nur ein hebräisches Original so treu und vorsichtig übersetzt und gebraucht habe, daß man dem Original selbst seinen Namen gegeben — nichts, sage ich, bestätigt diese Meinung mehr, als daß man dadurch nunmehr eine Stelle des Papias versteht, die so manchem Ausleger so manche undankbare Mühe gemacht hat. Papias nämlich sagt bei dem Eusebius: „Ματθαῖος μὲν Ἑβραϊδὶ διαλεκτῶ τα λόγια συνεγραψατο ἑρμηνεύσας δ' αὐτὰ, ὡς ἠδύνατο ἕκαστος.“ Matthäus schrieb sein Evangelium hebräisch, es übersetzte es aber jeder, so gut er konnte.

## §. 38.

Die letzten Worte dieser Stelle sind allerdings so anstößig, daß man dem guten Papias allen Glauben in Ansehung der erstern absprechen zu dürfen geglaubt. Man hat sich gar nicht einbilden können, daß Papias damit wirklich sagen wollen, was sie so offenbar sagen. Besonders ist sehr lustig zu lesen, was ihm Clericus für einen Auspußer deswegen gibt, und wie schulmeistermäßig er dem Griechen seine griechischen Worte korrigiert, ohne zu überlegen, daß er nicht sowohl den Papias als den Eusebius, wenigstens den Eusebius eben so wohl als den Papias (weil jeder Schriftsteller auch für die aus einem andern angeführten Worte mit haften muß, in sofern sie Unsinn zu enthalten scheinen, den er mit keiner Silbe rügt), schulmeistertert.

## §. 39.

Wie gesagt, allerdings hätte man Ursache, dem Papias zu Leibe zu gehen und ihn zu fragen, ob er auch wisse, was sein „ὡς ἠδυνάτο ἕκαστος“ sage; ob denn unser griechischer Matthäus nicht eine so gute Uebersetzung sei, als nur irgend eine sein könne; ob denn wirklich mehrere griechische Uebersetzungen seines hebräischen Matthäus vorhanden gewesen, und wie es denn komme, daß man von diesen mehrern Uebersetzungen nirgends die geringste Spur finde. — Was Papias hierauf antworten könnte, läßt sich nicht absehn.

## §. 40.

Aber nun nehme man mit mir an, daß Papias nicht einen ursprünglich hebräischen Matthäus, sondern das hebräische Original des Matthäus meine, welches, weil es Matthäus zuerst so allgemein bekannt und brauchbar gemacht hatte, unter seinem Namen nunmehr umging: was sagt Papias alsdenn Ungereimtes, wenn er sagt, daß sich dem ohngeachtet noch mehrere an das hebräische Original gemacht und es aufs neue in griechischer Sprache bearbeitet hätten?

## §. 41.

Haben wir nicht schon gesehen, daß Matthäus ein bloßer Uebersetzer von allem und jedem, was er in dem Evangelio der Nazarener fand, nicht war? Er ließ vieles zurück, was ihm so glaubwürdig nicht bekannt war. Da waren Nachrichten, die sich von allen elf Aposteln herschrieben, deren manche zwar wohl wahr, aber für die christliche Nachwelt nicht nutzbar genug waren. Da waren Nachrichten, die sich allein von Christi weiblicher Bekanntschaft herschrieben und von welchen es zum Teil zweifelhaft war, ob sie den Wundermann, den sie so liebten, auch immer gehörig verstanden hatten. Da waren Nachrichten, die sich nur von seiner Mutter, nur von Leuten herschreiben konnten, die ihn in seiner Kindheit in dem Hause seiner Eltern gekannt hatten; und was konnten die, wenn sie auch noch so zuverlässig waren, der Welt helfen, die an dem genug zu lernen hat, was er seit Antretung seines Lehramts that und jagte?

## §. 42.

Was war also natürlicher? — Da der Uebersetzung des Matthäus kein untrügliches Kennzeichen der Göttlichkeit aufgedrückt werden konnte; da sie ihr kanonisches Ansehn erst durch Prüfung und Vergleichung sich erwerben und so von der Kirche bestätigt erhalten mußte — was war natürlicher, als daß sich andere und mehrere, welche die Arbeit des Matthäus entweder nicht kannten oder nicht ganz genehmigten, weil sie dieses und jenes noch gern darin gehabt hätten, weil sie dieses und jenes lieber anders als so erzählt wünschten: als daß sich, sag' ich, mehrere an die nämliche Arbeit machten und sie so vollführten, wie es die Kräfte einem jeden verstatteten? ὡς ἠδυνάτο ἕκαστος.“

## §. 43.

Und so stehen wir hier an der Quelle, woraus sowohl die bessern noch vorhandenen als die minder guten und daher aus dem Gebrauch und endlich aus der Welt gekommenen Evangelia geflossen \*).

\*) Man macht sich eine ganz unrichtige Vorstellung, wenn man glaubt, die Ketzer hätten falsche Evangelia geschmiedet. Umgekehrt: weil es so vielerlei Evangelia gab, die alle aus der einen Nazarenischen Quelle entstanden waren, gab es so viele Ketzer, deren jeder gerade eben so viel für sich hatte als der andere.

Es ist zum Exempel nichts weniger als glaublich, daß Cerinthus ein eignes Evangelium gemacht. Er hatte weiter nichts als eine eigne Uebersetzung des hebräischen Originals des Matthäus.

Dieses sagt Hieronymus ausdrücklich (Prooem. in Comment. super Matth.): „Plures fuisse, qui Evangelia scripserunt, et Lucas Evangelista testatur dicens: quandoquidem — et perseverantia usque in praesens tempus monumenta declarant, quae, a diversis autoribus edita, diversarum haereseon fuere principia.“ Also die verschiedenen Evangelia waren nicht ein Werk der Ketzer, sondern daß so vielerlei Evangelia waren, machte, daß so viel Ketzereien entstanden.

So sagt auch Epiphanius, Haeres. LXII., von den Sabellianern, daß sie ihren ganzen Irrtum aus den falschen Evangelien geschöpft: „την δε πασαν αδτων πλανην εχουσιν εξ Αποκρυφων τινων, μαλιστα απο του καλουμενου Αιγυπτιου Εδαγγελιου.“

## §. 44.

Daß es viele Evangelia von dieser zweiten Art gegeben, wenn wir es aus der Kirchengeschichte auch nicht wüßten, müßten wir auch ganz allein dem Lukas glauben, der wahrlich nicht die ganz erdichteten untergeschobnen Evangelia und apostolische Schriften der Ketzer meinen konnte \*), sondern notwendig solche Evangelia, deren Urstoff zwar unverwerflich, deren Ordnung, Einkleidung, Absicht nur nicht so ganz lauter und rein war, meinen mußte, wenn er sagt, daß er durch sie berechtigt und aufgemuntert worden, ebenfalls eine Geschichte des Herrn zu schreiben.

\*) Epiphanius und Ambrosius glauben, Lukas sähe hier auf die Evangelia der Ketzer Basilidis, Cerinthi und anderer, wie schon von Daniel Heinsio (Exercit. sacr., I. 3. c. 1.) bemerkt worden.“ Masch, §. 30.

„Ausus fuit et Basilides scribere Evangelium et suo illud nomine titolare,“ schreibt Origenes, Homilia I. in Lucam. Eben das sagt auch Ambrosius, Comment. in S. Lucam, und Hieronymus, Prooemio in Comment. super Matthaeum. Aber Basilides lebte im zweiten Jahrhundert; wie konnte Lukas sein Evangelium in Gedanken haben? Wenn Basilides anders eines geschrieben und Ambrosius und Hieronymus hier nicht bloße Abschreiber des Origenes sind, der es wahrscheinlich ohne Grund vorgegeben! (S. Moshemii Comment. de rebus Christianorum ante Constant. Magnum, p. 357.) Aber von diesen allen sagt kein einziger, daß Lukas darauf gesehen; sie erwähnen dieses Evangelii nur bei der Stelle des Lukas, und das ist ein gewaltiger Bod von Herrn Masch.

Von dem Cerinthus wäre es noch eher möglich, daß Lukas auf ihn gesehen. Und Epiphanius, Adversus Haeres., L. I. p. 428, scheint es zu versichern. Da aber Epiphanius an einem andern Orte sagt, daß er nur das Evangelium des Matthäus angenommen, so wird nun auch bloß das Evangelium des Cerinthus nichts als eine eigene Uebersetzung des hebräischen Originals gewesen sein.

Ueberhaupt finde ich wohl, daß man den Ketzern schuld gegeben, daß sie die evangelische Geschichte verfälscht — (obgleich auch nicht so häufig, als man

sich einbildet; denn Origenes sagt, *Contra Celsum*, II. 5, daß dieses nur von den Schülern des Marcion, des Valentinianus und, wo ich nicht irre, seht er hinzu, des Lucianus geschehen sei; aber daß die Keher ganz eigne Evangelia sich aus ihren Köpfen geschmiedet, das findet sich nirgends. Ihre Evangelia waren ebenfalls alte, unter dem Namen der Apostel oder apostolischen Männer herumgehende Nachrichten; es waren nur die nicht, welche man bei der Kirche allgemein angenommen hatte. Mit diesen hatten sie zwar die Quelle gemein; nur der Mann, der aus dieser Quelle geschöpft, war minder zuverlässig.

## §. 45.

Ich wäre sogar geneigt zu glauben, daß in der gedachten Stelle des Lukas jener hebräischen Quelle ausdrücklich erwähnt, und mit ihrem Titel erwähnt werde, welcher gar wohl (auf hebräisch versteht sich) „Διηγησις περι των πεπληροφορημενων εν ημιν πραγματος“ könnte gewesen sein\*); es sei nun, daß die folgenden Worte: „καθως παρεδωσαν ημιν οι απ' αρχης αδοπται και υπηρεται του λογου“, mit darin begriffen gewesen, oder vom Lukas nur hinzugesetzt worden, um so viel deutlicher jene authentische Sammlung zu bezeichnen\*\*).

\*) Das ist: Erzählung der unter uns in Erfüllung gegangenen Dinge. Ein Titel, der mir ganz hebräisch klingt, ob ich gleich weder angeben kann, noch mit anderer Hilfe angeben mag, wie er etwa auf Syrisch oder Chaldäisch könne geheißen haben. Vermutlich wäre damit auf die mancherlei Prophezeiungen gesehen worden, die durch die Begebnisse, Lehren und Thaten Christi in Erfüllung gegangen, auf das öfters vorkommende „τουτο δε γεγονεν ινα πληρωθη το ρηθεν οπο του Κυριου δια του Προφητου“. Matth. 1, 22; 2, 17; 4, 14; 8, 17; 12, 17; 13, 14.

\*\*) In beiden Fällen wird dadurch bestätigt, was ich §. 2—4 von den Personen insgemein gesagt, die an dem Evangelio der Nazarener, so zu reden, geschrieben. Υπηρεται του λογου, die Apostel, als die Vornehmsten, nach welchen die ganze Sammlung genennet war; und αδοπται alle diejenigen männlichen und weiblichen Geschlechts, die Christum von Person gekannt.

## §. 46.

Und wenn ich sonach den ganzen ersten Versikel des Lukas: „Επειδηπερ πολλοι επεχειρησαν αναταξασθαι διηγησιν περι των πεπληροφορημενων εν ημιν πραγματος“, übersetzte: *Quoniam quidem multi conati sunt, iterum iterumque in ordinem redigere narrationem illam de rebus, quae in nobis completae sunt, was könnte man eigentlich viel darwider haben?\*)*

\*) Wenigstens αναταξασθαι διηγησιν bloß durch litteris mandare, bloß durch beschreiben, aufzeichnen zu übersetzen, scheint mir den Sinn der Worte nicht zu erschöpfen; denn ανα scheint allerdings auch hier eine oftmalige Wiederholung anzuzeigen, zu welcher das επεχειρησαν, sie haben vor die Hand genommen, besonders paßt. Folglich lieber so: Weil denn viele versucht haben, jene Erzählung der unter uns in Erfüllung gegangenen Dinge einmal über das andere in Ordnung zu bringen, so u. s. w. Das in Ordnung bringen jene alte Sammlung, die so gelegentlich aus so verschiednen Nachrichten erwachsen war, war ohne Zweifel das Schwerere, und das Uebersetzen derselben, wenn man einmal wegen der Ordnung mit sich eins geworden war, war ohnstreitig das Leichtere. Daß also Lukas die ganze Arbeit nur durch das Schwerere bezeichnet, darf wohl nicht befremden.

Freilich würde alles das noch wahrscheinlicher sein, wenn vor  $\delta\iota\eta\gamma\gamma\omega\sigma\iota\upsilon$  noch  $\tau\eta\upsilon$  stünde.

## §. 47.

Ja, ob ich gleich diese Uebersetzung und Erklärung nur für eine kritische Vermutung ausgeben will, die bei weiten so kühn und gewagt nicht ist, als kritische Vermutungen in unsern Tagen zu sein pflegen, so will mich doch bedünken, als ob nur durch sie alle Schwierigkeiten gehoben würden, die sich gegen die Worte des Lukas machen lassen \*).

\*) Denn wenn er nach der gewöhnlichen Uebersetzung sagt: Sientemal sich's Viele unterwunden haben, zu stellen die Rede von den Geschichten, so unter uns ergangen sind, wie uns das gegeben haben, die es von Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind, hat man nicht Recht, dem Lukas sofort einzufallen: „Also haben doch jene Viele nichts geschrieben, als wie und was die Augenzeugen und die ersten Diener des Worts gemeldet? Und haben sie das, lieber Lukas, was braucht es noch deiner Arbeit, die alles angewandten Fleißes ohngeachtet doch nicht besser geraten kann? Habe immer von Anbeginn alles selbst erkundet: hast du es denn besser erkunden können, als wie uns das gegeben haben, die es von Anfang selbst gesehen und Diener des Worts gewesen sind?“ Nur wenn diese letztern Worte entweder ein Teil des Titels der ersten hebräischen Urkunde waren oder vom Lukas zu ihrer nähern und gewissern Bezeichnung hinzugesetzt wurden, so daß sie auf die hebräische Urkunde selbst und nicht auf die von Vielen unternommene Ordnung und Uebersetzung zu ziehen sind, hatte Lukas Recht, eine ähnliche Arbeit zu unternehmen, nachdem er alles von Anbeginn erkundet hatte, d. i. nachdem er alles, was in der hebräischen Urkunde stand, gegen die mündlichen Erklärungen der Apostel, die er zu sprechen Gelegenheit hatte, geprüft und durch sie bestätigt hatte.

## §. 48.

Doch dem sei, wie ihm wolle, genug, daß so viel gewiß ist, daß Lukas selbst die hebräische Urkunde, das Evangelium der Nazarener, vor sich gehabt und, wo nicht alles, doch das meiste in sein Evangelium, nur in einer etwas andern Ordnung, nur in einer etwas bessern Sprache übergetragen hat.

## §. 49.

Noch offener ist es, daß Markus, den man gemeinlich nur für den Epitomator des Matthäus hält, bloß daher dieses zu sein scheint, weil er aus eben derselben hebräischen Urkunde schöpfte, aber vermutlich ein minder vollständiges Exemplar vor sich hatte \*).

\*) Daß er wirklich aus der hebräischen Urkunde unmittelbar geschöpft, zeigt 5, 41, wo er die eigentlichen chaldäischen Worte beibringt, deren sich Christus bei Erweckung der Tochter des Jairus bediente, welche weder Matthäus noch Lukas haben. Auch 7, 11. Corban.

Markus soll der Dolmetscher und vertraute Jünger des Petrus gewesen sein. Daher kam es ohne Zweifel, daß er das wegließ, was Matthäus 14, 28–31 von Petro erzählt. Dagegen ist um so viel unbegreiflicher, warum er auch das Nämliche weggelassen, was Matthäus von Petro erzählt, 16, 17, ob er (Markus) schon 8, 33 beibehalten.

## §. 50.

Kurz, Matthäus, Markus, Lukas sind nichts als verschiedene und nicht verschiedene Uebersetzungen der sogenannten hebräischen

Urkunde des Matthäus, die jeder machte, so gut er konnte: „ὡς ἠδύνατο ἕκαστος.“

## §. 51.

Und Johannes? — Ganz gewiß hat Johannes jene hebräische Urkunde gekannt, gelesen und bei seinem Evangelio genützt; aber dem ohngeachtet ist sein Evangelium zu jenen nicht zu zählen, zu jener Nazarenischen Klasse nicht zu rechnen, sondern es macht allein eine Klasse vor sich aus.

## §. 52.

Die Meinung, daß Johannes ein bloßes Ergänzungsstück zu den drei übrigen Evangelien schreiben wollen, ist allerdings ungegründet\*). Man darf ihn auch nur lesen, um ein ganz anderes zu empfinden \*\*) 1).

## §. 53.

Daß Johannes aber sonach die übrigen drei Evangelisten auch gar nicht gekannt, ist eben so unerweislich als unglaublich.

## §. 54.

Vielmehr, eben weil er die übrigen drei und mehrere aus der Nazarenischen Urkunde entstandene Evangelia gelesen hatte, weil er sahe, was diese Evangelia für eine Wirkung machten, fand er sich gemüßigt, sein Evangelium zu schreiben.

## §. 55.

Denn wir dürfen uns nur erinnern, von wem sich das Evangelium der Nazarener eigentlich herschrieb. Von lauter Leuten, die persönlichen Umgang mit Christo gehabt hatten, die also von Christo als Mensch am überzeugtesten sein mußten und außer Christi eignen Worten, die sie sich getreuer in das Gedächtnis als deutlich in den Verstand geprägt hatten, nichts von ihm erzählen konnten, was nicht auch von einem bloßen, aber mit Kraft aus der Höhe ausgerüsteten wunderthätigen Menschen hätte wahr sein können.

## §. 56.

Was Wunder also, daß nicht allein die palästinischen Judenchristen, denen der Name Nazarener vornehmlich zukam, sondern alle und jede Juden und Heiden, welche ihre Kenntniss von Christo mittelbar oder unmittelbar aus der Nazarenischen Urkunde geschöpft hatten, Christo von seiten seiner Gottheit nicht genug Verehrung widerfahren ließen?

## §. 57.

Jene, selbst in ihrem ersten Ursprunge betrachtet, hätten unmöglich auch noch das Mosaische Gesetz beibehalten wollen, wenn sie Christum für mehr als einen außerordentlichen Propheten gehalten

1) \*) \*\*) „Diese Zeichen, welche sich im Originale befinden, beweisen hinlänglich, daß zu diesem Paragraph Anmerkungen kommen, welche ich aber nirgends finden können.“ Karl Lessing.



hätten. Ja, wenn sie ihn auch für den wahren versprochenen Messias hielten und ihn als den Messias den Sohn Gottes nannten, so ist doch unstreitig, daß sie keinen solchen Sohn Gottes meinten, welcher mit Gott von gleichem Wesen sei.

## §. 58.

Wem dieses von den ersten Judenchristen einzuräumen zu bedenklich ist, der muß wenigstens zugestehen, daß die Ebioniten, das ist, diejenigen Judenchristen, welche sich noch vor der Zerstörung Jerusalems jenseit des Jordans in Pella niederließen und noch im vierten Jahrhundert kein ander Evangelium erkannten als das hebräische Original des Matthäus, — daß, sag' ich, die Ebioniten nach dem Zeugnisse des Origenes sehr armselig von Christo dachten, wenn es auch nicht wahr wäre, daß sie von dieser ihrer armseligen Denkungsart gar ihren Namen bekommen hätten.

## §. 59.

Eben so hielt Cerinthus, welcher zwar ein Jude, aber schwerlich ein palästinischer Jude war, weil er unter die Gnostiker gerechnet wird, Christum für nichts als den ehelichen, nach dem gewöhnlichen Laufe der Natur von Joseph und Maria erzeugten Sohn, weil er oder daher er entweder die hebräische Urschrift des Matthäus oder den griechischen Matthäus für das einzige Evangelium annahm\*).

\*) Nach dem, was ich in der Anmerkung zu §. 44 angeführt, scheint es mir sogar glaublich, daß er sich eine eigne Uebersetzung des hebräischen Originals gemacht und also selbst zu denen des Papias gehört, die den Matthäus so gut übersetzt, als sie gekonnt.

## §. 60.

Das Nämliche gilt vom Karpokrates, der gleichfalls, entweder weil er nur den Matthäus annahm, keine höhere Idee von Christo haben konnte, oder, weil er von Christo keine höhere Idee haben zu dürfen glaubte, nur den Matthäus annehmen konnte.

## §. 61.

Mit einem Worte, Rechtgläubige und Sektierer hatten alle von der göttlichen Person Christi entweder gar keinen oder einen ganz unrichtigen Begriff, so lange kein ander Evangelium vorhanden war als die hebräische Urkunde des Matthäus oder die aus ihr geflossenen griechischen Evangelia.

## §. 62.

Sollte also das Christentum unter den Juden nicht als eine bloße jüdische Sekte wieder einschlafen und verschwinden, sollte es unter den Heiden als eine besondere, unabhängige Religion bestehen, so mußte Johannes ins Mittel treten und sein Evangelium schreiben.

## §. 63.

Nur sein Evangelium gab der christlichen Religion ihre wahre Konsistenz, nur seinem Evangelio haben wir es zu danken, wenn

die christliche Religion in dieser Konsistenz allen Anfällen ungeachtet noch fortbauert und vermutlich so lange fortbauern wird, als es Menschen gibt, die eines Mittlers zwischen ihnen und der Gottheit zu bedürfen glauben, das ist ewig.

## §. 64.

Daß wir sonach nur zwei Evangelia haben, den Matthäus und Johannes, das Evangelium des Fleisches und das Evangelium des Geistes, haben schon die alten Kirchenväter erkannt und ist eigentlich noch von keinem neuern Orthodoxen geleugnet worden.

## §. 65.

Und nun hätte ich nur noch zu erklären, wie es gekommen, daß das Evangelium des Fleisches von drei Evangelisten gepredigt worden, wenn ich es nicht schon bereits erklärt habe. Denn, genauer zu sprechen, hätte ich nur noch zu erklären, warum unter vielen andern aus der Nazarenischen Urkunde geflossenen griechischen Evangelien die Kirche außer dem Matthäus nur eben noch den Markus und Lukas beibehalten, da die Ursache, welche Augustinus hiervon angibt, wohl schwerlich befriedigen dürfte.

## §. 66.

Ich will meine Meinung kurz sagen. Markus und Lukas wurden nächst dem Matthäus von der Kirche beibehalten, weil sie in vielen Stücken gleichsam die Kluft füllten, die zwischen dem Matthäus und Johannes liegt, und der eine ein Schüler des Petrus und der andere ein Schüler des Paulus gewesen war.

## §. 67.

Das, sag' ich, ist meine Meinung, die eine hinlängliche Ursache angibt, warum man die vier Evangelisten zusammen in fast allen alten Abschriften so und nicht anders geordnet hat. Denn daß sie in eben der Ordnung der Zeit nach auf einander geschrieben haben sollten, ist unerwiesen.

## §. 68.

Nur den Beweis dieser Meinung kann ich hier nicht führen, weil er durch Induktion geschehen muß und ich die Beispiele nicht genug beisammen haben kann, um eine dergleichen Induktion zu einer Art von Demonstration zu machen \*).

\*) „Es sind vier Handschriften davon da. Eine in klein Folio, vermutlich erster Entwurf, den er davon gemacht, ist am allerunleserlichsten. Sie hat keinen Titel, aber eine kurze Anzeige dessen, was er in diesem Werke abhandeln wollen, die so lautet:

## Inhalt:

Erst wird die Hypothese in planen trockenen Worten vortragen.

Sodann werden die kritischen Beweise derselben und alles, was darauf geführt, dargelegt.

Worauf der Vorteil, welchen dieselbe in Begreiflichmachung verschiedener Schwierigkeiten und genauerer Erklärung streitiger Schriftstellen haben möchte, gezeigt und mit Unterwerfung einer näheren Prüfung geschlossen wird.'

„Das 2te Manuscript davon, in groß Oktav und gebunden, hat den Titel: Hypothese über die Evangelisten als bloß menschliche Geschichtschreiber betrachtet. Wolfenbüttel, November 1777 angefangen. Auf jedem Blatte steht nur ein Paragraph, der übrige Raum ist zu den Anmerkungen gelassen, deren sich auch einige finden.

„Das 3te ist in Quart, nur von drei Bogen, fängt sich an: Umriss der Hypothese, und geht bis auf §. 33. So weit es reicht, ist alles besser darin angeführt, nur sind die Anmerkungen, die sich in den beiden ersten befinden, ganz weggelassen.

„Das 4te ist sehr gut geschrieben, mit Anmerkungen, und scheint wohl, es habe so in die Druckerei abgeschickt werden sollen. Leider aber ist es nur ein Bogen in Oktav mit den ersten sechs Paragraphen. Die Vorrede dazu nebst dem Titel, wie ich ihn angeführt, ist auf einem besondern Bogen.“ Karl Lessing.